

M. V.

Drey Lehren/

Das ist/
Der erste Anblick Seines

Woch=Adlichen Wappens/

Werden

S S R R R

Dank Ehrenreich

von Waren/

Als Er

den 10. Mart. M DC XCVI.

Das Sittauische GYMNASIUM

verlassen/

Und seine wolangefangene Studia
in dem Lichte

Der Welt=berühmten

Universität Franckfurt

höher auszuführen gesonnen war ;

Zu guter letzt

An statt einer glückwünschenden Schuldigkeit
betrachtet und übergeben/

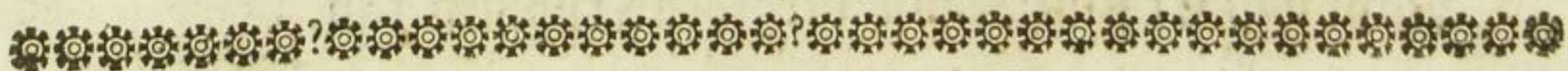
Von

Desselben

Bey Tit. Hrn. Rect. Christian Weisen/

jederzeit treu=und liebgewesenen

Tischgenossen.



Zittau/ gedruckt bey Michael Hartmann.

107



S müssen wir zuletzt an unsre Pflicht ge-
dencken /

Nachdem der Abschieds-Gruß an Hauß
und Tisch ergeht :

Und sollen wir den Kern von einem Grusse
schencken /

Der nechst den Worten auch in schöner
Krafft besteht ?

Das Werck ist leicht zu thun. Denn was
wir hier studieren /

Das hat den besten Grund zum Wunsche schon gelegt :
Und wenn wir dergestalt das zu Gemütthe führen /
So zeigt sich auch ein Lob das künftig Früchte trägt.

Wir haben schon genung / wenn er an Seinem Schilde
Drey Lehren / und die Zahl von Seiner Hoffnung zeigt :
Denn wir befinden dieß in solchem Ebenbilde /
Daß Er mit Seiner Saat auch künftig höher steigt.

Wir alle wachsen fort / mit drey gewissen Lehren.
Die Erste bricht hervor / weil wir auff Schulen sind :
Die Andre / wenn wir uns zur Hohen Schule kehren :
Die Dritte / wenn die Zeit ein Männlich Werck beginnt.

Wer nun der ersten Frucht die Kräfte nicht versaget /
Der kömt zur andern Zeit auch desto besser fort :
Und wenn das faule Volck die schlechte Saat beklaget /
So giebet Glück und Gunst Ihm ein gewisses Wort.

Wolan ! wir dürfen Ihm das Wachsthum noch erzehlen /
Darauf des Lehrers Werck in unsern Sachen geht :
Wir dürfen Ihm auch nichts / als solchen Fleiß befehlen /
Indem sein kluger Sinn nach jenem Acker steht.

Die Lehren müssen hier gerathne Körner geben.
Wer Spreu und Hülsen führt / trifft keinen Gönner an :
Ein jeder schicket sich / damit er nützlich leben /
Nicht daß Er seine Kunst vergebens rühmen kan.

Wir

Wir reden / doch die Krafft ist nicht in blossen Worten /
 Das Korn muß allemahl darinn verborgen seyn.
 Wir lernen / doch der Weg geht durch bewehrte Pforten /
 Die mischen was von Gott / was von der Tugend ein.
 Wir lieben das Latein / als ein gelehrtes Wesen /
 Doch dencken wir zugleich an unser Vaterland :
 Und wenn wir beyderseits beliebte Schrifften lesen /
 So wird die Schale zwar / doch auch das Marck bekand.
 Wir gehen durch die Welt / in kurzgefasten Charten /
 Wir blicken also denn / in manches Cabinet :
 Allein wir sind noch schwach / und bauen nur den Garten /
 Darinne kaum der Platz der ersten Lehre steht.
 Was hilffts / der Anfang ist zu keiner Zeit vollkommen /
 Gnung daß er Ziel und Maß in wachsen richtig hält :
 So wird der andern Frist zum reiffen nichts benommen /
 Bis endlich unser Glück die Erndte selbst bestellt.
 Derhalben mag Er nun die Aehren fruchtbar setzen /
 Er sieht den flugen Saft in jener Gegend schon :
 Krafft dessen wird er auch des Vaters Haupt ergözen /
 Und Er verdient den Schild als ein gerathner Sohn.
 Die Körner sollen nun durchgehends mehr gedeihen :
 Denn Seinem Halme fehlt Land / Saft und Sonne nicht.
 Er führt ein grünes Blat / und muß sich stets erfreuen /
 Wenn nur kein schnöder Sturm die zarte Wurzel bricht.
 Und also zieh Er fort / in das Studenten = Leben /
 Da sey Er stets beglückt / und einer Lehre gleich.
 Die Lehrer werden Thau / der Himmel Wachsthum geben /
 So wird der Ackerbau an vollen Aehren reich.
 Ja weil die Aehren auch ihr edles Korn verwahren /
 Und manche Schale noch um dieses Reichthum ziehn :
 So wird der grosse Gott Ihn gleichfals glücklich sparen /
 Auch alles Ungemach wird sich umbsonst bemühn.
 Es scheint als könnten wir daß Sinnbild nicht verlassen :
 Denn wer es vor sich nimt / dem fällt was neues ein.
 Derhalben mögen wir den Wunsch nicht anders fassen /
 Der Ruhm und der Gewinn soll stets drey Aehren seyn.
 Die Liebe gegen GOTT besteh' in so viel Aehren /
 In einer Wissenschaft / im Glauben / in der That :
 So wird kein anderer Feind die Fruchtbarkeit verzehren /
 Bis Er die Sicherheit in GOTTES Garben hat.

Die

Die Liebe zu der Kunst mag auch die Zahl behalten /
Er lerne was Er hört / Er halte was Er lernt :
Und endlich was Er weiß / das lern Er auch verwalten /
So wird der süsse Lohn vom Fleiße nicht entfernt.

In Seiner Höfflichkeit mag Er darbey verbleiben :
Er sey in Worten gut ; in Mienen angenehm ;
In Diensten auffgeweckt. So wird das Lob bekleben /
Und was die Aehren treibt / ist niemahls unbequem.

Ja bey des Vatern Huld wird auch die Zahl gerathen ;
Er wünscht der Seelen Krafft / des Leibes Sicherheit /
Des Glückes Wohlergehn. Drum folgt in allen Thaten /
Weil GOTT den Wunsch erhört / Lust und Beständigkeit.

Ach solt Er jezund noch den Segen mit geniessen /
Den die Frau Mutter noch im Tode schuldig blieb.
Doch wenn die Worte nicht vor Seinen Ohren fliessen /
So bleibt Ihm doch ihr Herz und ihr Gedächtnuß lieb.

Immittelst wollen wir annoch drey Aehren mahlen.
Hier ist Affection / hier Unvergessenheit /
Hier Danck und Gegendienst. GOTT / dessen Liebes-Strahlen /
Auff unsern Zuruff sehn / vergönne Ziel und Zeit.

Damit so laß Er sich den Edlen Schild gefallen /
Dieweil Er allseits auff dreyfach Glücke zielt.
Und wenn die Herzen hier in treuer Liebe wallen /
So gebe GOTTes Günst / daß Er dergleichen fühlt.

